

Heinrich Heine an seinen Verleger Julius Campe

15. April 1835

Lieber Campe!

Ich eile Ihren Brief v 1sten April so schnell als möglich zu beantworten. Hauptsächlich drängt mich dazu der Wunsch Ihnen zu versichern, daß ich bey mißhelligkeiten in meinen Autorgeschäften immer die Verlagshandlung Hoffmann u Campe sehr scharf von der Person meines alten Freundes Julius Campe unterscheide. Aber in Betreff der besagten Verlagshandlung war ich vollauf berechtigt die Geduld zu verlieren. Ich hatte an Hoffmann u Campe geschrieben daß man mir mit der Post eine gewisse Anzahl Ex meines 2ten Salons gleich hierher schicke. Zwey Monath war das Buch heraus und ich erhielt keine Exemplare. Ja, ich habe bis auf dieser Stunde sie nicht erhalten und mußte Absicht, wo nicht gar böse Absicht, in dieser Nichtsendung erkennen, als mir hier in dem Laden von Heideloff u Campe der gedruckte Salon zu Gesicht kam. Beim flüchtigsten Durchblättern sah ich überall Lücken und Auslassungen, und ich hatte nichts Eiligeres zu thun als in der Allg. Zeitung dagegen zu protestiren, wie es meine Pflicht als Schriftsteller erforderte. Ich mußte glauben daß man mir das Buch absichtlich nicht hergeschickt, damit ich diesen Frevel nur spät erführe, und alsdann aus Trägheit jede Reklamazion unterließe. Es waren keine Censurstriche zu sehen und die unterdrückten Stellen waren mir eben die wichtigsten, sie hatten durchaus keine politische Gefährlichkeit und der Verleger von Börneschen Briefen durfte wahrlich nicht davor erschrecken (...). Ich lasse mich nicht wie ein Junge, der schweigen muß, behandeln. Ich war vielleicht ein kleiner Junge als Sie mich zuerst sahen, aber das sind jetzt 10 Jahre, und ich bin seitdem ganz erschrecklich gewachsen. Und gar in den letzten 4 Jahren; Sie haben keinen Begriff davon wie ich groß geworden bin. Ich überrage einen ganzen Kopf hoch eine Menge Schriftsteller, denen ihre Verleger, mit welchen sie nicht einmal in Freundschaft stehen, doppelt so viel Honorar zahlen wie Sie mir zahlen. Es ist wahr, ganz kleine Jungen von Schriftsteller erhalten jetzt so viel Honorar wie ich; aber das sollte Sie doch nicht verleiten, meine reelle Größe in Anschlag zu bringen, wenn es die Behandlung gilt; denn wahrlich, eben wie eine honette Köchinn, habe ich immer weniger auf Gehalt, als vielmehr auf gute Behandlung gesehen. Und noch auf diese Stunde habe ich meine Ex vom 2ten Salon nicht erhalten und mußte für mein armes Geld bey Heideloff ein Exemplar kaufen! Genug ich war zur Annonce in der Allgemeinen Zeitung hinreichend befugt. Die Verlagshandlung Hoff & Campe kann erwiedern was sie will. Ich lasse nichts darüber mehr in der Allg. Z. drucken. Alles

was ich thun kann, ist daß ich die Erwiedrung dieser Verlagshandlung in meinem nächsten Buche berücksichtige und sie, ehrlich und offen, jeder Rüge entlaste, die sie nicht verdient. Daß Ihnen diese Geschichte verdrießlich, daß Sie über mich ungehalten sind, verdenke ich Ihnen nicht; es macht Ihnen vielmehr Ehre und es zeigt daß Sie auf Carakter halten. Das habe ich immer an Ihnen vorletzten Briefes zu schätzen gewußt. Ehrlich gesagt, die freundlichen Stellen Ihres vorletzten Briefes, Ihr Wunsch daß wir in freundschaftlicher Verbindung bleiben, Ihre Hoffnung der Gevatterschaft, hat mir, der ich Tags zuvor meine Erklärung an die Allg. geschickt, sehr wehmüthig die Seele bewegt. Sie dürfen mir es auf meine Ehre glauben, die glänzendsten Anerbietungen Ihrer Collegen habe ich b i s h e u t e unbeantwortet gelassen. Wär die verdammte Geschichte des Wartens auf Ex und der Aerger über die Verstümmelung meines Buchs nicht dazwischen gekommen, so hätte ich Ihnen bereits meine neuen Anträge gemacht und Ihnen offen wie immer meine Hoffnungen und Wünsche mitgetheilt und Ihnen bestimmt gesagt was ich im Laufe dieses Sommers und Herbstes bringen kann und was ich bringen möchte. Ich würde heute schon Bestimtes drüber schreiben, aber mir summen eine Menge Widerwärtigkeiten um die Ohren. Jedenfalls binnen 8 Tagen erhalten Sie die versprochenen Erläuterungen. – Ich denke, wenn Sie bald ein neues Buch von mir dem Publikum bringen, so ist dieses eine hinlängliche Reparazion in den Augen desselben. – Leben Sie wohl und thun Sie was Sie wollen. Mein Aerger ist verraucht und eigentlich mißbilligen kann ich nicht was ich gethan.

Verlassen Sie sich immer auf meine Loyalität und somit Punktum.

Unverändert Ihr H. Heine